

Nachrichten aus dem Rathaus

Nr. / 16.12.2016 Information

Stadt Nürnberg
Presse- und
Informationsamt

Rede von Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly bei der Gedenkfeier zu Ehren von Altoberbürgermeister Dr. Peter Schönlein am Freitag, 16. Dezember 2016, im Historischen Rathaussaal des Rathauses Wolffscher Bau

Leitung:

Dr. Siegfried Zelnhefer

Fünferplatz 2

90403 Nürnberg

www.presse.nuernberg.de

Es gilt das gesprochene Wort

Anrede,

als uns vor ein paar Tagen die Nachricht von seinem Tod erreichte, waren wir alle tief betroffen, die meisten aber auch überrascht.

Betroffen, weil mit Dr. Peter Schönlein einer von uns gegangen ist, der diese Stadt über Jahrzehnte hinweg maßgeblich geprägt hat. Und überrascht, weil viele ihn ja erst noch in gewohnter Vitalität und geistiger Präsenz bei dem einen oder anderen Anlass gesehen und erlebt hatten.

Peter war bis zum Schluss aktiv, unermüdlich – eben der homo politicus, der er war vor dem Amt des Oberbürgermeisters, im Amt und nach dem Amt.

Am 16. März 1939 wurde er in seiner Stadt Nürnberg geboren. Aufgewachsen am Kohlenhof, die Familie – wie fast alle damals – nicht auf Rosen gebettet und unter dem Krieg leidend. Es ist wohl auch diese kindliche Erfahrung der Bombennächte gewesen, die ihn später so gradlinig friedensbewegt hat sein lassen, so klar, dass er manchmal auch mit seiner SPD hat hadern müssen.

Abitur, Studium von Latein, Griechisch und Geschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Französisch an der Sorbonne, erste Jahre als Gymnasiallehrer.

1969 trat er in die SPD ein, 1972 wurde er erstmals in den Stadtrat gewählt, als Teil einer Juso-Gruppe, die sich damals aufgemacht hatte, den „Marsch durch die Institutionen anzutreten“. Erfolgreich, wie sein Beispiel zeigt.

1978 wurde er Fraktionsvorsitzender der SPD im Nürnberger Stadtrat, das war damals ein Generationswechsel in Partei und Fraktion.

Nach dem Verlust der absoluten SPD-Mehrheit schuf Peter Schönlein zunächst eine sozialliberale Kooperation, später dann ein rot-grünes Bündnis, das trotz mancher Beziehungskrisen 13 Jahre halten sollte.

1987 kandidierte er zum ersten Mal für das Amt des Oberbürgermeisters, sein CSU-Gegenkandidat im längsten und zweifelsfrei intensivem Ringen um die Nachfolge Dr. Andreas Urschlechers war Dr. Günther Beckstein. Peter Schönlein konnte in der Stichwahl am 8. November 1987 obsiegen. Günther Beckstein wird das in seinen Worten sicher näher beleuchten. Sein Auftreten heute ist übrigens keine politische Pflichtübung, sondern ein Beleg dafür, dass beide damaligen Konkurrenten – ihre Gattinnen eingeschlossen – ein gutes Verhältnis zueinander entwickelt haben. Nehmen wir es als Beispiel für politische Kultur.

1990 war schon wieder Wahlkampf. Peter Schönlein hatte entschieden, um den Steuerzahlern die Kosten zweier getrennter Wahlgänge von Stadtrats- und Oberbürgermeister-Wahl zu ersparen, seine Amtszeit zu verkürzen. Er gewann die Wahl im ersten Wahlgang gegen Dr. Oscar Schneider.



1996 dann unterlag er seinem CSU-Herausforderer Ludwig Scholz in der Stichwahl, schied aus der aktiven politischen Arbeit aus und kehrte bis zu seinem Ruhestand in den staatlichen Schuldienst als Leiter des Dürer-Gymnasiums zurück.

Das alles zu erzählen, gebietet die Chronistenpflicht. Hinter diesen biographischen Daten verbergen sich politische Erfolge und Misserfolge, Koalitionen und Koalitionskrisen, weitsichtige Entscheidungen und – wie er selbst eingeräumt hat – auch kleinteilige Fehler.

Viel ist passiert in dieser Zeit, was sich in Steinen ausdrücken lässt: U-Bahn-Bau, Messeausbau, Stadionausbau, Flughafen- und Hafenausbau, zwei Kindergartensofortprogramme, das Klinikum Süd – ein Meilenstein für die stationäre Gesundheitsversorgung der Bevölkerung. Nürnbergs Oper wurde „schön wie früher“. Seien wir ehrlich: Auch solche Aufzählungen von steingewordenen Ideen zeigen die Leistungen einer Ära, aber sie zeichnen noch lange nicht das vollständige Bild seiner Amtszeit und auch nur zum Teil das seiner Person.

Sicher, der Stadionausbau war dem Clubfan und leidenschaftlichem Spielführer der Stadtratsfußballmannschaft ein Herzensanliegen, die Kita-Sofortprogramme – nicht getrieben vom Rechtsanspruch – entsprangen einer tiefen sozialpolitischen Verwurzelung und der Ausbau der wichtigsten Infrastrukturen diente auch dem Ziel, (auch heute noch merkbare) Ungleichgewichte in Bayern abzumildern.

Und ja: Die Aktivitäten in der Städteachse und die Arbeitsgemeinschaft fränkischer Oberbürgermeister verstanden sich nicht separatistisch, sondern als strategische Allianz, um dem Norden Bayerns in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Gehör zu verschaffen. Das waren Grundsteine für die Metropolregion. Dr. Dietmar Hahlweg, der Alt-



Oberbürgermeister von Erlangen und langjährige Weggefährte, wird uns später sicher daran erinnern.

Aber es geht um mehr: Um Peter Schönleins Antrieb zu verstehen, müssen wir einen Begriff zitieren, den er selbst geprägt hat, den des „geistigen Antlitzes“ unserer Stadt, das es in den Blick zu nehmen gelte.

Er meinte damit sowohl die innere Verfasstheit der Stadtgesellschaft wie auch deren äußere Wahrnehmung. Er wusste, dass die meisten Menschen aus aller Welt bei der Nennung des Namens unserer Stadt nicht etwa an Bratwürste, Lebkuchen oder den Christkindlesmarkt denken, sondern an Reichsparteitage und Nürnberger Prozesse.

Sein Engagement für die Aussöhnung von Ost und West, die Partnerschaft mit Prag, die sehr frühe Partnerschaft mit Krakau – nicht eben unumstritten in Nürnberg – mögen hier als Belege dienen. Ich durfte Peter als junger Vorsitzender des Kreisjugendrings damals nach Krakau begleiten und ich bin dankbar, dass er mich im Frühjahr dieses Jahres zur 20-Jahr-Feier des Nürnberger Hauses nach Krakau begleitet hat.

Seine letzte Dienstreise führte ihn so zu einem Herzensanliegen seiner Politik. Jacek Majchrowski, der Stadtpräsident, würdigt ihn in seiner Kondolenz als „großen Freund Krakaus“.

Die Straße der Menschenrechte und der Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis führen diese politische Linie der Ost-West-Aussöhnung konsequent fort, für die in der Vor- und Nachwendezeit auch seine persönlichen Beziehungen zu Gera stehen.

Von dieser Stadt – so formulierte es Peter Schönlein, und so steht es auf dem Wandteppich im Sitzungssaal des Stadtrats zu lesen – sollten nur noch Signale des Friedens und der Völkerverständigung ausgehen. Es ging ihm dabei niemals um



ein erinnerungspolitisches Reinwaschen des Stadtimages, sondern um die moralisch-politische Verpflichtung, die sich für ihn aus der NS-Geschichte ergab.

Mit viel diplomatischem Geschick wurde eine Jury für den Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreis zusammengestellt: Vaclav Havel war dabei, Maître Daniel Jacoby aus Paris, Theo van Boven, Richard von Weizsäcker und Dani Karavan, der Schöpfer der Straße der Menschenrechte. Er hat uns eine Grußbotschaft zukommen lassen, die ich Ihnen in Auszügen zitieren möchte:

„Mit tiefem Schmerz erfuhr ich vom Tod von Peter Schönlein. Obwohl ich heute nicht hier sein kann, möchte ich doch meine tiefe Trauer, aber auch meine Bewunderung für diesen großen Mann zum Ausdruck bringen.

Ich erinnere mich noch an die Zeit, die ich mit ihm verbracht habe, als ich vor einem Jahr in Nürnberg zu Besuch war. Er war lebhaft, voller Energie, genau wie immer seit dem Tag, an dem ich ihn kennenlernte.

Als ich 1993 hier mein Werk ‚Straße der Menschenrechte‘ vollendet hatte, lud mich Peter Schönlein in sein Büro ein und sagte mir, er verstehe, was ich für die Stadt Nürnberg und ihre Zukunft getan hätte. Er meinte: ‚Ich habe eine Idee, zu der ich Ihre Meinung hören möchte. Ich würde gern einen Preis stiften, mit dem Menschen ausgezeichnet werden sollen, die ihr Leben aufs Spiel setzen, um in Ländern für Menschenrechte zu kämpfen, in denen diese Rechte nicht respektiert werden.‘

Natürlich hielt ich das für eine wunderbare Idee.

Seither ist aus der Stadt Nürnberg, die stark mit den Prozessen gegen die Naziverbrecher in Verbindung gebracht wurde, anstatt eines Symbols für Rassismus und



Diskriminierung nun ein Symbol für Menschenrechte geworden. Ein Triumph über das Nazi-Regime.“

Die Grundausrichtung des Preises hat diese erste Jury damals unter Peter Schönleins Vorsitz erarbeitet, sie gilt bis heute: Es sind die stillen, oft weitgehend unbekannt Helden der Menschenrechtsarbeit, denen wir uns verpflichtet fühlen. Wir ehren sie, wir helfen, den Scheinwerfer der öffentlichen Aufmerksamkeit auf sie zu richten und wir begleiten sie und ihr Werk weiter.

In den über 20 Jahren seines Bestehens hat der Internationale Nürnberger Menschenrechtspreis das geistige Antlitz der Stadt geprägt. Nur wenige Städte dürften eine so aktive Menschenrechtscommunity besitzen wie wir und auch die Außenwahrnehmung hat sich gewandelt.

Als drittes Beispiel für Peter Schönleins Wirken in die Seelenlage der Zivilgesellschaft will ich das Neue Museum und vor allem die Idee der Kulturmeile nennen. Das Neue Museum war für Peter zweierlei: Einmal der errungene Erfolg, die Staatsregierung zu einer großen Kulturinvestition in Nürnberg gebracht zu haben, zum anderen aber, und das führt zur Kulturmeilenidee – das Wissen um die die Stadtwahrnehmung prägende Kraft von Kultur. Gerade die an der Schwelle zur postindustriellen Zeit stehende Stadt brauchte diese Selbstwahrnehmung, die Arbeit am – wie man heute sagen würde – sich verändernden Narrativ der Stadtgesellschaft. Manche belächelten das damals, die Zeit gibt ihm völlig Recht.

Natürlich gab es nicht nur Erfolge.

Viele Niederlagen hat es nicht gegeben in seiner aktiven Zeit, dafür zwei sehr schmerzliche. Einmal das Bürgerbegehren zum Neubau auf dem Augustinerhofgelände, das sicher ein erster Hinweis auf eine schwieriger werdende Stimmung gewesen ist, und zum zweiten die Wahlniederlage selbst, die



Peter beileibe nicht alleine auf sein Konto zu nehmen braucht. Er geriet in Mithaftung für manches Element von Hybris nach zu langer sozialdemokratischer Regierungszeit. Wir wussten vieles – zu viel – besser, wir haben zwangsbeglückt und weniger gut zugehört. Aber: Hinterher ist man immer klüger.

Nach dieser schmerzlichen Niederlage hat er der Rathauspolitik – nicht der Politik selbst – den Rücken gekehrt. Eine Rolle als Oppositionsführer, der den Amtsnachfolger attackiert, konnte er sich nicht vorstellen. Auch das gehörte für ihn zur politischen Kultur.

Politisch geblieben ist er: in der Friedensbewegung, auf Ostermärschen, als Vorsitzender der Deutschen Olympischen Gesellschaft Mittelfranken, als Kirchenvorstand von St. Sebald und als Förderer und Unterstützer des Konfuzius-Instituts Erlangen-Nürnberg. Stellvertretend für diese Phase seines politischen Lebens nach dem Leben als Oberbürgermeister wird Frau Dr. Yan Xu-Lackner im Anschluss noch kurz das Wort ergreifen. Peters Ehrenamt im Kuratorium der Fränkischen Galerie und als Vorsitzender des Vereins „Die Kunstwilligen“, lange nach seinem Ausscheiden aus dem Amt des Oberbürgermeisters, belegt aufs Neue die Konsequenz seines politischen Wirkens.

Anrede,

Dr. Peter Schönlein hat ein Drittel seines Lebens der Politik, nein besser: seiner Stadt gewidmet. Ich habe ihn als aufrecht und aufrichtig, als humorvoll, als wertekonservativ im besten Sinne erlebt. Er hatte eine wahrhaft protestantische Arbeitsethik, umso erfreuter und überraschter waren wir gelegentlich, wenn er in fröhlichen Runden seinem Humor Auslauf gegeben hat.

Die Denkmäler seines Wirkens sind an vielen Stellen unserer Stadt sichtbar, die Spuren seiner Persönlichkeit werden in all





denen bleiben, die ihn als Partei- oder Amtskollegen oder einfach nur als Mensch kannten.

Er wird uns fehlen. Am meisten natürlich seiner Claudia, die ihm fast ein halbes Jahrhundert Kraftquell, Entlastung und Stütze gewesen ist, und seinen Kindern Martin und Birgit. Erinnerung lebt, aber sie macht niemanden wieder lebendig.

